



Fachtagung „Diagnostik in der Sozialen Arbeit – Wissenschaft trifft Praxis“ am 17./18. Oktober 2014 in Olten/Schweiz

Die 5. Tagung Soziale Diagnostik, die erstmals in der Schweiz stattfindet, ermöglicht einen Dialog über den Sinn, die Form und die Möglichkeiten sozialer Diagnostik, indem diese Fragestellungen von Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen aus unterschiedlichen Perspektiven aufgeworfen und verschiedene Aspekte des Themenfeldes beleuchtet werden. In Panels mit parallelen Workshops werden diagnostische Methoden und Instrumente für verschiedene Handlungsfelder diskutiert und Kooperationsprozesse zwischen Wissenschaftlerinnen und Praktikern auf der einen Seite sowie zwischen Praktikerinnen und Klienten auf der anderen Seite thematisiert. Schließlich wird die Frage nach der zukünftigen Entwicklung sozialer Diagnostik aufgeworfen. Neben zwei Hauptvorträgen werden in acht parallelen Workshops einerseits Projekte vorgestellt, in denen Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen in einem gemeinsamen Prozess diagnostische Instrumente entwickelt haben, zum anderen wird die Kooperation zwischen Praktiker_innen und Klient_innen beim Prozess des Fallverstehens thematisiert. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.soziale-diagnostik.ch/tagung-2014>

Interessierte Fachkräfte, die sich weiterbilden wollen in der Anwendung einer sozialpädagogischen und nicht-klinisch dominierten Diagnostik, können dies in dem 2014 wieder angebotenen Zertifikatskurs „Sozialpädagogische Diagnosen für Kinder und Jugendliche“ der IGfH tun. Diese Form des sozialpädagogischen Zugangs wurde Anfang der 90er Jahre von Klaus Mollenhauer und Uwe Uhlendorff als eine Methode der strukturierten Fallbesprechung für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Hilfeplanung entwickelt. Im Mittelpunkt stehen die Sichtweisen und Selbstdeutungen der jungen Menschen. Nähere Informationen dazu hier: <http://www.igfh.de/cms/veranstaltung/weiterbildungsreihe/zertifikatskurs-sozialp%C3%A4dagogische-diagnosen-f%C3%BCr-kinder-und-0>

Kinderschutzkonferenz "Umsetzung des Kinderschutzauftrages bei Armutsflüchtlingen aus Südosteuropa" am 05.09.2014 in Dortmund

Die Umsetzung des Kinderschutzauftrages bei Familien aus Südosteuropa ist in vielen Kommunen häufig von Verunsicherung und Überforderung auf Seiten der Fachkräfte ge-

prägt. Die spezifischen Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe, die sich aus der sogenannten Armutszuwanderung ergeben, sind in der Debatte über einen verbesserten Kinderschutz bis jetzt praktisch gänzlich unberücksichtigt geblieben. Diese bundesweit drängende Problematik, die die Akteurinnen und Akteure im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen vor große Herausforderungen stellt, soll im Rahmen der interdisziplinären Kinderschutzkonferenz in Dortmund in den Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops aufgegriffen werden. Best-Practice-Beispiele aus dem gesamten Bundesgebiet stehen im Fokus des Dialogs zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Im gemeinsamen Austausch sollen sozialpolitische Bedarfe ermittelt und Handlungsstrategien erarbeitet werden.

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist jedoch erforderlich. Nähere Informationen sind dem Anmeldungsflyer unter <http://www.jugendnetz-berlin.de/de-wAssets/docs/01aktuelles/Kinderschutzkonferenz-Dortmund.pdf> zu entnehmen.

Forschungsprojekt „Ich bin sicher“ gestartet – Mitwirkung über Online-Fragebogen möglich

Was ist notwendig, um ein sicheres und selbstbestimmtes Leben in einer Einrichtung zu führen? Wie nehmen Kinder und Jugendliche sowie deren Betreuungspersonen Schutzkonzepte in ihren Einrichtungen wahr? Welche Erwartungen stellen sie daran? Im Rahmen des Forschungsprojektes „Ich bin sicher“ werden diese Fragestellungen bearbeitet und verschiedene Schutzfaktoren diskutiert. Es wird der Frage nachgegangen, was notwendig ist, damit sich die betroffenen Personen sicher vor sexualisierter und anderen Formen von Gewalt fühlen und wie sich verschiedene Schutzkonzepte auf den Alltag auswirken. Weiterhin wird eruiert, wie sich Kinder und Jugendliche soziale Unterstützung organisieren, welche Faktoren sie in ihrer Einrichtung als schützend wahrnehmen und welche Ideen und Wünsche sie hinsichtlich dieser Fragestellungen haben. Das Interesse des Forschungsprojektes gilt hierbei der Wahrnehmung, den Deutungsmustern und den Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und Betreuungspersonen als (Mit-)Gestaltende der Einrichtungen.

Hierzu werden anonyme Online-Befragungen von Kindern und Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren sowie von Betreuungspersonen durchgeführt. Gleichzeitig werden deutschlandweit insgesamt 30 Gruppendiskussionen mit 11 bis 18-jährigen Mädchen und Jungen und mit Betreuungspersonen stattfinden.

Es gibt die Möglichkeit, sich an dem Projekt zu beteiligen und den Online-Fragebogen auszufüllen und weiterzuleiten. Der Fragebogen und weitere Informationen zu dem Projekt finden sich unter: <https://projekt-ichbinsicher.de/>

Broschüre: Hilfeplanung mit jüngeren Kindern in Erziehungshilfen. Forderungen an die Fachpraxis bei freien und öffentlichen Trägern

Eine qualitative Weiterentwicklung der Hilfeplanung für jüngere Kinder, um Beziehungsabbrüche und Diskontinuitäten zu vermeiden, fordert der Evangelische Fachverband für Erzieherische Hilfen der Diakonie RWL. Die fachlichen Herausforderungen bei der Hilfeplanung mit jüngeren Kindern wurden im Rahmen eines Praxisentwicklungsprojektes und eines Expertengesprächs analysiert und die Ergebnisse des Diskussionsprozesses in der Broschüre „Hilfeplanung mit jüngeren Kindern in den Erziehungshilfen“ zusammengefasst.

Konkret fordert der Fachverband, dass Eltern, Kinder und Fachkräfte gemeinsam an einem Strang ziehen und dass eine zeitlich eng getaktete Hilfeplanung mit klaren Aufträgen und Perspektiven stattfindet. Für Eltern ist ein respektvoller und wertschätzender Umgang eine zentrale Voraussetzung in der Hilfeplanung, weshalb es notwendig ist, diese ausreichend zu informieren, ihre Ziele ernst zu nehmen und ihnen fachliche Einschätzungen transparent zu machen, so die Ausführungen. Kinder können mit ca. drei Jahren direkt beteiligt werden, wobei eine kindgerechte Sprache vonnöten ist. Darüber hinaus können Kinder durch visualisierende Methoden, Fragen oder Erzählimpulse ihre Erfahrungen im Spiel mit anderen Kindern, mit ihren Eltern oder mit anderen Bezugspersonen direkt äußern. Insgesamt soll eine gemeinsame Verantwortungsübernahme von Fachkräften und Eltern vorgelebt werden.

Die Broschüre stellt Forderungen auf und gibt praktische Hinweise und Empfehlungen, die zur Qualifizierung von Hilfeplanprozessen beitragen können. Sie kann online unter <http://www.diakonie-rwl.de/erzieherische-hilfen/publikationen> abgerufen werden.

Empfehlungen zur Verwandtenpflege für sozialpädagogische Fachkräfte veröffentlicht

Kinder und Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben können, werden häufig von Verwandten aufgenommen. Wie viele Kinder und Jugendliche dies sind, ist nicht bekannt, da die Statistik nur die Pflegeverhältnisse erfasst, bei denen Hilfen zur Erziehung in Vollzeitpflege oder entsprechende Hilfen für junge Volljährige gewährt wurden. In solchen Verwandtenpflegeverhältnissen befanden sich im Jahr 2011 18924 Pflegekinder, was einem Anteil von 22% an der Vollzeitpflege entspricht.

Der Deutsche Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. hat nun ein Papier veröffentlicht, das Empfehlungen für sozialpädagogische Fachkräfte, die Verwandtenpflegefamilien unterstützen, enthält. Neben rechtlichen Grundlagen werden geeignete Beratungs- und Unterstützungsangebote speziell für Verwandtenpflegefamilien thematisiert. So gilt es, sich die Besonderheiten in der Arbeit mit Verwandtenpflegefamilien im Vergleich zur Unterstützung von familienfremden Pflegefamilien bewusst zu machen. Dass Kinder von Verwandten aufgenommen werden, geschieht häufig selbstorganisiert und ohne die Beteiligung öffentlicher Stellen. Die Kinder können so zumindest einen Teil ihrer gewohnten Umgebung und der be-

stehenden Bindungen behalten. Außerdem kann das Engagement der Pflegepersonen als wichtige Ressource hinsichtlich der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen außerhalb ihres Elternhauses gesehen werden, so der Deutsche Verein weiter. Deshalb sei es wichtig, das gesellschaftliche Engagement der Verwandten anzuerkennen und ihnen die notwendige Unterstützung zu bieten.

Die vollständige Empfehlung ist abrufbar unter http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/2014/DV-26-13-Empfehlungen-Verwandtenpflege.

Entwicklungen der HzE in Zahlen: 2. Monitor Hilfen zur Erziehung und KomDat 1&2/ 2014 erschienen

In der neu erschienenen 2. Auflage des Monitors Hilfen zur Erziehung sind der aktuelle Stand und die aktuellen Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen der Hilfen zur Erziehung auf der Grundlage der amtlichen Statistiken ausführlich dargestellt.

Neben der Veranschaulichung der vorhandenen Zahlen soll der Monitor dazu dienen, den teilweise erhitzt geführten Debatten über die Steuerung der Hilfen zur Erziehung oder verschiedenen Medien-Berichten zum angeblichen Versagen der Kinder- und Jugendhilfe eine empirische Vergewisserung zur Seite zu stellen.

Thematische Schwerpunkte der neuen Auflage sind die Gründe, die bei der Gewährung der verschiedenen Formen der Hilfen zur Erziehung eine Rolle spielen, verschiedene Fragestellungen zu den Inobhutnahmen sowie die Gefährdungseinschätzungen der Jugendämter bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

In der neu erschienenen Ausgabe der KomDat wird die Vielfalt und Reichweite der Kinder- und Jugendhilfe und deren gesellschaftspolitische Bewertung dargestellt. Auch Fragen der Qualität und der Struktur der Hilfen zur Erziehung werden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, ebenso wie das Spannungsfeld von Dienstleistung und Intervention in der Kinder- und Jugendhilfe. Die aufbereiteten und kommentierten Statistiken sollen eine Grundlage für zukünftige strategische Ausrichtungen, Planungen und Bilanzierungen bilden.

Der Monitor Hilfen zur Erziehung 2014 kann von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik unter <http://www.akjstat.tu-dortmund.de/> bezogen werden oder als pdf-Datei <http://www.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/Analysen/HzE/HzE%2021.05.2014%20-%20Druckfassung.pdf> heruntergeladen werden. Die aktuelle Ausgabe der KomDat gibt es unter http://www.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/2014_Heft1_KomDat.pdf zum Download.

Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung: Konstruktiv kooperieren im Kinderschutz

In der vorläufig letzten Ausgabe der IzKK-Nachrichten geht es um grundsätzliche Herausforderungen für eine gute Kooperation der verschiedenen beteiligten Akteure im Bereich des

Kinderschutzes sowie um die notwendigen Bedingungen für eine gute Zusammenarbeit im Interesse der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern.

Damit die Kooperation über verschiedene Gruppen und institutionelle Zusammenhänge hinweg gelingen kann, ist die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten und Motivationen notwendig. In dem Heft werden Möglichkeiten der interinstitutionellen Zusammenarbeit im Kinderschutzsystem anhand der jeweiligen Perspektiven der unterschiedlichen Akteure erörtert. Hierbei finden institutionsübergreifende Ansätze zur Prävention von und Intervention bei sexueller Gewalt besondere Berücksichtigung.

Die IzKK-Nachrichten können Sie kostenlos unter www.dji.de/izkk bestellen.

Gegen eine ausgrenzende Kinder- und Jugendhilfe – Wie müssen inklusive Erziehungshilfen gestaltet werden? IGFH Jahrestagung am 18./19.09.2014 in Leipzig

Die IGFH Jahrestagung rückt näher. Unter dem Titel „Kinder- und Jugendhilfe zwischen Inklusion und Ausgrenzung“ soll gemeinsam mit Praktiker_innen aus den Hilfen zur Erziehung öffentlich diskutiert werden, wo die Herausforderungen einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe liegen. Diese Fragestellung wird aus Sicht der Heimerziehung, der Pflegekinderhilfe, der ambulanten Hilfen, der Kooperationsbestrebungen zwischen Schule / Kita und den Hilfen zur Erziehung sowie aus Sicht der Inobhutnahmestellen und der geschlechtersensiblen Praxisprojekte in Arbeitsgruppen und Workshops beleuchtet.

Gerahmt wird die Praxisdiskussion durch Vorträge namhafter Wissenschaftskolleg_innen wie Prof. Dr. Michael Winkler (Jena), Prof. Dr. Sabine Andresen (Frankfurt a.M.) und Prof. Dr. Albrecht Rohrmann (Siegen). Der Anmeldeschluss zu dieser Tagung ist der 01.08.2014.

Nähere Informationen finden Sie unter: <http://www.igfh.de/cms/veranstaltung/tagung/kinder-und-jugendhilfe-zwischen-inklusion-und-ausgrenzung>
